

V0156/23

**Bericht zur Aktualisierung Studie Wasserlauf südwestliche Altstadt**  
**(Referentin: Frau Wittmann-Brand)**

**Ausschuss für Stadtentwicklung, Bau, Umwelt und Nachhaltigkeit vom 16.03.2023**

Frau Wittmann-Brand führt aus, dass Herr Goldbrunner, der bereits im Jahr 2001 eine Machbarkeitsstudie zum Wasserlauf südwestliche Altstadt erstellt habe, gebeten worden sei, diese Studie noch einmal zu aktualisieren. Somit liege dem Stadtrat eine bessere und vor allen Dingen eine aktuellere Entscheidungsgrundlage in dieser Thematik vor.

Herr Goldbrunner geht anhand einer PowerPoint-Präsentation, die der Niederschrift als Anlage beiliegt, auf die Aktualisierung der Studie Wasserlauf südwestliche Altstadt ein. Herr Goldbrunner schildert, dass die Schutter früher einmal durch die Altstadt geflossen sei. In den 60er- bis 70er-Jahren sei sie dann allerdings in den Künettegraben umgeleitet worden. Seitdem komme immer wieder der Wunsch auf, die Schutter als Quelle für einen Wasserlauf in der Altstadt wieder zu beleben. Damals verlief die Schutter durch die Altstadt grob von Westen nach Osten, erklärt Herr Goldbrunner. Genauer gesagt verlief sie vom Zulaufbereich am nördlichen Ende des Künettegrabens über den Schutterhof hinüber in die Altstadt. Von dort aus bahnte sie sich ihren Weg an der Schleifmühle vorbei, bis die Schutter dann schließlich über die Spitalstraße und die Schutterstraße im östlichen Bereich des heutigen Museums für Konkrete Kunst in die Donau mündete. Bei der Aktualisierung habe man sich nun angesehen, was sich alles seit der letzten Machbarkeitsstudie aus dem Jahr 2001 verändert habe. Die erste Veränderung trete dabei schon im Schutterhof auf, so Herr Goldbrunner. Denn wo einst das Gerinne der Schutter verlief, stehe mittlerweile ein fest gebautes Gebäude. Die nächste Veränderung habe man im Bereich des Freibades feststellen können. Dort sei nämlich in der Zwischenzeit ein Brauchwasserbrunnen angelegt worden, den es früher in diesem Bereich noch nicht gegeben habe. Bei den Straßenverläufen in der Altstadt habe man bemerkt, dass sich die Stadtinfrastruktur nicht unerheblich weiterentwickelt habe. Dabei seien beispielsweise neue Fernwärmeleitungen oder auch Telekommunikationsleitungen verlegt worden. Zusätzlich sei auch ein ziemlich deutlicher Kanalbau betrieben worden, führt Herr Goldbrunner aus. Dabei handle es sich auch um neue Querungsbauwerke im Bereich der Taschenturmstraße. Aber auch im Bereich der Bauhofstraße und der Wagnerwirtsgasse sei die Entwässerungskanalisation in Form von sehr massiven Stahlbetonbauwerken ausgebaut worden. Diese ganzen Veränderungen würden schwer zur damals vorgesehenen Ableitungsstraße verlaufen, so Herr Goldbrunner. Zumal sie so auch ein extremes Hindernis für einen im Freispiegel abfließenden Querschnitt darstellen. Denn bei der Machbarkeitsstudie aus dem Jahr 2001 sei damals mit einem sehr moderaten links Gefälle von rund fünf Prozent geplant worden. Dies entspreche einem 5 cm Gefälle auf 10 m, was an und für sich nicht sehr viel sei, aber dem alten Schutterlauf entspreche. Des Weiteren seien im Jahr 2001 noch deutlich mehr Reste des alten Schutterbeckens vorhanden gewesen, teilt Herr Goldbrunner mit. Dabei habe es sich um unterirdische Hohlräume gehandelt, die mit Kappendecken überdeckt gewesen seien. Mittlerweile seien diese Hohlräume in vielen Bereichen zurückgebaut worden. Denn diese Hohlräume bildeten die optimalen Trassen für die Verlegung aller neuen Medien im Untergrund, da dort noch nichts Störendes vorhanden gewesen sei. Dieser Aspekt bedeute allerdings im Umkehrschluss, dass die im Jahr 2001 vorgesehene Trasse für den Schutterlauf mittlerweile belegt sei. Dies gelte sowohl für den Zuleitungsbereich bis zur Schleifmühle als auch für den Ableitungsbereich über die Spitalstraße und Schutterstraße. Des Weiteren habe man bei der Aktualisierung der Studie auch festgestellt, dass im

nördlichen Bereich der Donau-Kaserne mittlerweile sehr viele Fernwärmeleitungen im Untergrund verlaufen. Auch sei in der Zwischenzeit an der geplanten Einleitungsstelle in die Donau ein Rampen- bzw. Treppenbauwerk zum Fluss hinab errichtet worden. Es sei klar, dass die Altstadt aufgrund ihrer Größe Infrastruktur benötige, so Herr Goldbrunner. Diese habe sie auch in den letzten 20 Jahren bekommen. Man könnte natürlich auch mithilfe eines Dükerbauwerkes die neu verlegten Leitungen unterqueren. Da das Wasser der Schutter allerdings auch Feinteile und Ähnliches mit sich führe, bestehe das Risiko, dass der Düker verstopfen könnte. Außer man halte den Abesetzbereich im Düker funktionstüchtig, was jedoch einen erheblichen Unterhalt erfordere. Zwar könnte man solche Düker hydraulisch so bemessen, dass diese Feinteile einigermaßen durchgehen, allerdings werde es bei größeren Wassermengen, wie man sie in dem vorliegenden Fall unzweifelhaft haben würde, schon kritisch. Im nächsten Schritt der Aktualisierung der Machbarkeitsstudie seien Überlegungen angestellt worden, welche alternativen Einspeisemöglichkeiten für einen oberirdischen Wasserlauf noch möglich wären. Zum Beispiel könnte man eine Druckleitung bauen, schildert Herr Goldbrunner. Dies bedeute, dass man für die Einspeisung Wasser aus der Schutter herauspumpe und es auf kurzem Wege über Druckleitungen beispielsweise zur Schleifmühle leite. Allerdings bleiben bei dieser Alternative viele Probleme bestehen. Zumal man sich mit einem dafür benötigten Entnahmebauwerk im Künettegraben wieder neue Problem schaffe, zum Beispiel aufgrund der bereits erwähnten Ablagerungsstoffe. Insofern sei eine Druckleitung in diesem Fall nicht weiter sinnvoll. Eine weitere Alternative stellen sogenannte Brauchwasserbrunnen dar, erklärt Herr Goldbrunner. Hierbei legt man einen Brunnen an und entnimmt ihm anschließend das benötigte Wasser. Allerdings benötigt ein einigermaßen ansehnlicher Wasserlauf eine Wassermenge von 80 bis 100 Litern. Diese Menge an Wasser bringe man jedoch erfahrungsgemäß nicht sinnvoll aus dem Boden heraus, da dies der Untergrund nördlich der Donau einfach nicht hergebe. Des Weiteren müsse man bei der Entnahme von größeren Mengen an Wasser aus dem Boden bedenken, dass irgendwelche Dinge, die sich im Untergrund befinden, dabei natürlich auch verfrachtet werden. Bei einer Stadt, die schon über 100 Jahre bestehe, seien solche Verfrachtungen im Untergrund nicht erwünscht. Denn so laufe man Gefahr, dass Gebäudegründungen trockenfallen und sich so beispielsweise Risse in alten Häusern bilden können. Eine weitere Alternative könnte die Einspeisung mittels Trinkwasserentnahme aus dem Wasserversorgungsnetz sein, teilt Herr Goldbrunner mit. Allerdings sei es gar nicht sinnvoll möglich, Trinkwasser in solchen Mengen zu verwenden. Zusätzlich wäre auch die reine technische Herausforderung zu groß, da die Leitungen eine Entnahme in diesen Mengen nicht hergeben würden. Zumal Herr Goldbrunner die Trinkwasserentnahme selbst nie in Betrachtungen ziehen würde. Eine umsetzbare Alternative wäre hingegen eine Kreislaufführung, erklärt Herr Goldbrunner. Dabei werde, wie es der Name schon vermuten lasse, das Wasser im Kreis gepumpt. Ein Vorteil von solch einer Kreislaufführung sei es, dass man damit nur einen relativ geringen Wasserbedarf habe. Selbstverständlich müssten allerdings Verdunstungsverluste oder Ähnliches nachgespeist werden. Die Nachteile von dieser Alternative seien beispielsweise, dass die Pumpe betrieben werden müsse und man eine gewisse Aufbereitung des Wassers benötige. Denn alles, was der Mensch hier ins Wasser werfe, würde immer wieder im Kreis gepumpt werden. Dies sei das Los eines jeden Brunnens, der nicht mir Frischwasser bedient werden könne. Herr Goldbrunner erläutert hierzu, dass die Wasseraufbereitung natürlich einen gewissen technischen Aufwand erfordere. Im Umkehrschluss sei man dann aber wiederum von anderen Dingen unabhängig. Herr Goldbrunner erwähnt, dass man solch ein künstliches Gerinne immer schön gestalten könne. In der aktualisierten Machbarkeitsstudie habe man sich den Bereich um die jetzige Tiefgarage Theater Ost angesehen, ob man dort mit einem künstlichen Gerinne den alten Lauf der Schutter nachempfinden könne. Ein solches künstliches Gerinne kenne man bereits zum Beispiel aus dem Klenzepark. Dort werde auch Wasser aus der Donau für den Wasserlauf herausgepumpt, um es anschließend durch den Klenzepark wieder zurück zur Donau laufen zu lassen. Da man die Schutter nur noch mit großem technischem Aufwand in die Altstadt bekommen könne, sollte man deswegen nach Alternativen suchen, erklärt Herr Goldbrunner. Hierbei müsse man sich die Frage stellen, wo man sich mitten in der Stadt noch solche künstlichen Wasserläufe vorstellen könne. Damals sei es der Gedanke

gewesen, im Bereich der Schleifmühle eine Kreislaufführung zu wählen, berichtet Herr Goldbrunner. Dort seien nämlich im Untergrund Leerrohre verlegt, durch die man sogar Wasser leiten könnte. Auch im Bereich der Wagnerwirtsgasse wäre für solch einen künstlichen Wasserlauf platz vorhanden. Natürlich immer darauf ausgelegt, dass man sich im öffentlichen Straßenraum bewege. Denn bei solch einem Wasserlauf müsse man auch immer gewisse Sicherheitsanforderungen erfüllen. Dementsprechend gelte es unter anderem auf die Absturzkante und auf die Wassertiefe in Anbetracht der Gefahr zu Ertrinken aufzupassen. Ansonsten müsste man unter Umständen Geländer anbringen, die das gestalterische Aussehen des Wasserlaufes beeinträchtigen können. Herr Goldbrunner schildert, dass die in der Präsentation abgebildeten Querschnitte im Wesentlichen durchaus denkbar wären. Dabei müsse man allerdings immer bedenken, dass diese Querschnitte eine Breite zwischen 70 cm und 1,40 m aufweisen. Insofern benötige man bei der Installation eines solchen Wasserlaufes immer entsprechende Brücken über den Lauf für Fußgänger, Fahrradfahrer oder auch für den Autoverkehr. In Summe sei ein offener Wasserlauf grundsätzlich möglich und würde natürlich eine entsprechende Aufwertung des öffentlichen Raumes mit sich bringen, so Herr Goldbrunner. Die Wiederherstellung des ehemaligen Schutterlaufes halte er mittlerweile für technisch sehr aufwendig. Das Gleiche gelte auch für die Wirtschaftlichkeit, denn man müsse immer den entgegenstehenden Aufwand im Blick behalten. Bei der Herstellung von künstlichen Wasserläufen würde es sich anbieten, einen Kreislauf einzurichten, erklärt Herr Goldbrunner. Dies würde nämlich eine sehr flexible Anwendung mit sich bringen. Allerdings besäße solch ein Wasserlauf dann natürlich eine gewisse Distanz zum Schutterwasser. Dabei würde es sich zwar um das Element Wasser im öffentlichen Raum handeln, aber es würde nicht mehr die direkte Assoziation mit dem Wasser aus der Schutter bestehen.

Stadtrat Achhammer berichtet, dass man bereist in schriftlicher Form über die Machbarkeitsstudie informiert worden sei. Den Beschluss, den man in der heutigen Planungsausschusssitzung vorberatend abzustimmen habe, könne man teilweise mittragen. Bei Ziffer 1 des Antragstextes der Verwaltungsvorlage nehme man selbstverständlich den Bericht zur Kenntnis. Der Ziffer 2 des Antragstextes, die Rückverlegung der Schutter würde man auch folgen können, erklärt Stadtrat Achhammer. Denn eine wirkliche Rückverlegung der Schutter in die Altstadt stelle sich momentan als unrealistisch dar. Zumal auch die Kosten und Hürden dazu in den letzten Jahren noch einmal deutlich größer geworden seien. Insofern könne man den Versuch, die Schutter in die Innenstadt zurückzubringen, objektiv betrachtet einfach nicht vertreten, so Stadtrat Achhammer. Damit komme er auch schon zur Ziffer 4 des Antragstextes bei der unter anderem vorgeschlagen werde, nach dem Bürgerfest eine Verkehrsberuhigung auf dem Schleifmühlplatz einzuführen. Zusätzlich solle im Rahmen der Konzeptentwicklung für den Bereich Bei der Schleifmühle auch eine Bürgerbeteiligung durchgeführt werden. Mit dieser Ziffer des Antragstextes könne man auch mitgehen, sofern eine Umgestaltung des Schleifmühlplatzes von den Bürgerinnen und Bürgern befürwortet werde. Denn Stadtrat Achhammer sieht ein wenig die Gefahr, dass man mit den Anwohnern, die das Parken auf dem Schleifmühlplatz gewöhnt seien, noch Probleme bekomme. Denn beim Thema Parkplatz werde es sicherlich noch zu Diskussionen kommen. Wenn man allerdings in diesem Bereich trotzdem eine Gestaltung hinbekomme, könnte die CSU-Stadtratsfraktion dem auch folgen. Wo die CSU-Stadtratsfraktion jedoch nicht mehr mitgehen könne, sei die Installation eines künstlichen Wasserlaufes im Bereich der Schleifmühle, so Stadtrat Achhammer. Das Wasser besitze zwar im Prinzip eine gewisse Attraktivität, allerdings ist er der Meinung, dass man in diesem Bereich keinen künstlichen Wasserlauf benötige, der eventuell an die Schutter erinnere oder der dort die Aufenthaltsqualität erhöhen solle. Zumal es für die CSU-Stadtratsfraktion vor allem vor dem Hintergrund der aktuell laufenden Diskussionen keine Option sei, ein Kreislaufsystem mit Trinkwasser zu speisen. Des Weiteren seien auch die in der Beschlussvorlage als Anhaltswert angegebene Herstellungskosten von 6 bis 9,5 Million Euro für die CSU-Stadtratsfraktion nicht darstellbar. Man habe andere Pflichtaufgaben, die man erfüllen müsse. Der Ziffer 5 des Antragstextes, bei der vorgeschlagen werde, die Realisierung eines Kneippbeckens im Bereich des Platzes Bei der Schleifmühle nicht weiterzuverfolgen, könne die CSU-Stadtratsfraktion wieder folgen,

so Stadtrat Achhammer. Allerdings könnte sich Stadtrat Achhammer ein mit Donauwasser gespeistes Kneippbecken im Bereich östlich des Stadttheaters unterhalb der Schloßlände vorstellen. Denn dort kämen unter Umständen viel mehr Leute vorbei, die das Becken dann tatsächlich auch benutzen würden. Insofern bittet Stadtrat Achhammer die Antragsziffern der Beschlussvorlage der Verwaltung getrennt abzustimmen.

Stadtrat Dr. Schuhmann erwähnt, dass schon seit vielen Jahren das Ziel bestehe, am Schleifmühlplatz an den damaligen Schutterlauf zu erinnern. Wobei er sich hinsichtlich der Ziffer 2 des Antragstextes nicht erinnern könne, dass überhaupt noch jemand in den letzten Jahren eine ernsthafte Rückverlegung der Schutter gefordert hätte. Deshalb sei es für die SPD-Stadtratsfraktion bereits klar, dass die Rückverlegung der Schutter nicht Weiterverfolg werde. Stadtrat Dr. Schuhmann erklärt, dass in Anbetracht der Klimaerwärmung die Wichtigkeit, in den Altstädten Wasserflächen anzulegen, gestiegen sei. Aus diesem Grund werde die SPD-Stadtratsfraktion auch der Ziffer 4 des Antragstextes zustimmen. Stadtrat Dr. Schuhmann sei die Formulierung zu dieser Ziffer sogar noch eher zu unkonkret. Er könnte sich nämlich vorstellen, dass man nicht nur eine Konkretisierung, sondern gleich die Umsetzung eines künstlichen Wasserlaufes beschließen sollte. Stadtrat Dr. Schuhmann betont abschließend, dass der SPD-Stadtratsfraktion der Hinweis auf den damaligen Schutterverlauf aus historischen Gründen wichtig sei.

Stadträtin Leininger teilt mit, dass man sich leider von der Idee verabschieden müsse, wieder einen Wasserlauf in der Altstadt zu installieren und so ein ganz anderes Flair im Quartier zu erzeugen. Zur Ziffer 4 des Antragstextes führt sie aus, dass auch die Stadtratsfraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN Möglichkeiten und Potenziale sehe, das Thema Wasser auf dem Schleifmühlplatz zu bespielen. Dazu sei es wichtig, dass zumindest einmal die Möglichkeiten hierzu aufgezeigt werden. Die bisherige Diskussion habe Stadträtin Leininger allerdings gezeigt, dass dieses Thema wieder mit der Systematik des Parkens verbunden werde. Diese Argumentation finde Stadträtin Leininger ausgesprochen schade. Denn wie solle man anders Erfahrungen sammeln, wenn man es nicht einfach einmal ausprobieren. Natürlich müsse man hierbei in eine Kommunikation mit den Anwohnern eintreten. Aber vor allem den Immobilienbesitzern werde bewusst sein, dass wahrscheinlich auch der Wert ihrer Immobilie steige, wenn sich diese nicht mehr an einem Großparkplatz, sondern an einem altstadtgemäß gestalteten Quartiersplatz befinden. Dies habe man auch eigentlich im Sinn, dass aus dem Schleifmühlplatz endlich ein Altstadtquartiersplatz entstehe. Denn ansonsten gebe es im gesamten Quartier keinen anderen offenen Platz, da die Bebauung der Altstadt in diesem Bereich wahnsinnig gedrängt sei. Aus diesem Grund könne man auch nicht darauf beharren, dass der Schleifmühlplatz weiterhin ein Parkplatz bleibe. Deshalb werde die Stadtratsfraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN natürlich auch der Ziffer 4 des Antragstextes zustimmen, so Stadträtin Leininger. Des Weiteren sehe die Stadtratsfraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN das Thema Wasser in diesem Bereich auch unter einem Kostennutzen. Dabei meine man auch wirklich den Nutzen für die Ästhetik des Platzes, erklärt Stadträtin Leininger. Wenn man an ein Gerinne denke, benötige man schon ein wirklich lebendiges und fließendes Wasser. Denn an manchen Orten seien kleinere Gerinne eher traurig anzusehen. Deshalb benötige man dann schon eine Gestaltung, die den Themen Wasser und Lebendigkeit auch gerecht werde. Dies könnte man im Bereich Bei der Schleifmühle schaffen, so Stadträtin Leininger. Sie könnte sich an dieser Stelle auch gut einen Brunnen vorstellen, der dieses Thema bespiele. Für all diese Ideen benötige man allerdings natürlich Platz, den bisher die Autos einnehmen. Aus diesem Grund appelliert Stadträtin Leininger an die CSU-Stadtratsfraktion, dem Ganzen doch noch eine Chance zu geben. Denn wenn man es nicht einmal ausprobieren könne, dann würde sich auch an der Schleifmühle nie etwas ändern.

Stadtrat Dr. Meyer begrüßt es, dass die Idee nun durch die Studie in eine fachlich, stadtplanerisch sowie wirtschaftlich sinnvolle Bahn gelenkt werde. Er ist nach wie vor der Überzeugung, dass das Element Wasser in der Stadt und gerade am Schleifmühlplatz einen sehr deutlichen sowie wichtigen gestalterischen Wert besitze. Natürlich käme auch die von

Stadtrat Dr. Schuhmann angesprochene historische Komponente hinzu, so Stadtrat Dr. Meyer. Aus diesem Grund sieht er auch der Konkretisierung dieser Idee, die dann auch die genauen Kosten für die Umsetzung aufzeigen müsse, gespannt entgegen. Denn der Stadtrat könne nur davon profitieren, wenn diese Idee, die sich sinnvollerweise bereits auf eine bestimmte Richtung fokussiere, nun konkreter dargestellt werde.

Stadtrat Witty erklärt, dass es sich beim Wasser um ein zentrales Element in den Innenstädten handle, wenn es um die Anpassung an den Klimawandel gehe. Deshalb sei die bereits eingeschlagene Richtung in dieser Thematik schon einmal sehr positiv. Sollte nun in der heutigen Sitzung die Konkretisierung des Wasserlaufs an der Schleifmühle befürwortet werden, bittet Stadtrat Witty darum, dass das ganze Thema dann auch wirklich mit einem Projektplan sowie mit einem Zeitplan unterfüttert werde. Denn so hätte der Stadtrat dann auch eine Vorstellung, wie es hiermit weitergehe. Zur Ziffer 5 des Antragstextes führt Stadtrat Witty aus, dass sich der Kneippverein Ingolstadt eine entsprechende Kneippanlage in der Innenstadt wünsche. Als Grund für diesen Wunsch nennt Stadtrat Witty, dass das bereits bestehende Kneippbecken am Baggersee für die meisten Mitglieder des Kneippvereins doch recht schwer zu erreichen sei. Nun zeichne sich allerdings die Tendenz ab, dass auch im Planungsausschuss ein Kneippbecken an der Schleifmühle nicht befürwortet werde. Trotzdem möchte Stadtrat Witty den Gedanken einer Kneippanlage in der Innenstadt noch nicht aufgeben. Aus diesem Grund habe er auch noch einmal Gespräche mit dem Vorsitzenden des Kneippvereins Ingolstadt und mit dem Wirt vom Biergarten im Schutterhof geführt. Dabei würden beide Seiten die Installation eines Kneippbeckens im Schutterhof befürworten, so Stadtrat Witty. Deshalb bittet er die Stadtverwaltung darum, in konkrete Planungen zur Wiederbelebung eines Kneippbeckens im Schutterhof einzusteigen. Zwar befinde sich das Gelände seines Wissens nach im Eigentum des Freistaat Bayern, allerdings könne die Stadt Ingolstadt dennoch proaktiv tätig werden. Sollte es sich allerdings abzeichnen, dass eine Kneippanlage im Schutterhof nicht realisierbar wäre, könnte die Stadtverwaltung auch gerne andere Standorte in Innenstadtnähe in Betracht ziehen.

Stadtrat Köstler teilt mit, dass seine letzte Hoffnung, doch noch billig sowie wirtschaftlich akzeptabel das Schutterwasser in die Altstadt leiten zu können, auf einer Druckleitung beruht habe. Nach den Ausführungen von Herrn Goldbrunner sei auch dies allerdings nicht möglich. Deshalb ist auch Stadtrat Köstler der Ansicht, dass man sich inzwischen von der Idee trennen müsse, Schutterwasser in die Altstadt zu bringen und so eine Aufwertung des Schleifmühlplatzes an dieser Stelle zu schaffen. Stadtrat Köstler teilt mit, dass die Ausschussgemeinschaft DIE LINKE/ÖDP die Ziffer 4 des Antragstextes etwas kritisch sehe und man deshalb dazu tendiere, dagegen zu stimmen. Denn die Ziffer 4 des Antragstextes sei der Ausschussgemeinschaft DIE LINKE/ÖDP schon zu weitgehend formuliert. Zwar sei man dafür, das Element Wasser am Schleifmühlplatz in die Altstadt hinein zu bringen und den Schleifmühlplatz unter Einbindung einer Bürgerbeteiligung neu zu gestalten, allerdings möchte man sich dabei noch nicht auf die Form eines Wasserlaufes festlegen. Denn die Einbringung des Wassers könnte genauso gut in Form eines Brunnens erfolgen. Dieser sei im Vergleich zu einem Wasserlauf nach Ansicht von Stadtrat Köstler wesentlich kostengünstiger sowie einfacher zu gestalten.

Stadtrat Stachel erklärt, dass er sich den Ausführungen von Stadtrat Köstler anschließen könne. Zwar solle das Thema Wasser am Schleifmühlplatz eine Berücksichtigung in den Planungen finden, aber man dürfe die Planungsgrundlage nicht nur auf einen Wasserlauf beschränken. Insofern könne man der Beschlussvorlage der Verwaltung bis auf die Ziffer 4 zustimmen.

Das große Ziel der Stadtplanung sei es, hier in einem Reallabor zu überlegen, welche Nutzungen sich als sinnvoll erweisen, erklärt Frau Wittmann-Brand. Im Bereich Bei der Schleifmühle möchte man auch das Planungsverfahren anders angehen. Denn normalerweise führe man zuerst einen Architektenwettbewerb durch und spreche dann anschließend erst mit den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort darüber. In diesem Fall möchte

man den Weg umgekehrt gehen und dabei zuerst herausfinden, was wäre, wenn in diesem Bereich die Parkplätze wegfallen würden. Selbstverständlich müsse beispielsweise die Erschließung der Häuser oder eben auch der Rettungsweg weiterhin gewährleistet sein. Trotzdem möchte man erörtern, was für Begabungen in diesem Platz stecken. Vielleicht könne man die Formulierung der Ziffer 4 des Antragstextes dahingehend abändern, dass an diesem Platz das Thema Wasser generell unter dem Nachhaltigkeitsaspekt eine Rolle spielen solle. Der Stadtplanung sei hierbei wichtig, was sich die Bürgerinnen und Bürger für diesen Platz wünschen würden. Denn momentan sei es durchaus schade, dass die Verschattung im Sommer eigentlich nur den parkenden Autos zugutekomme und weniger den Menschen. Angesichts der Dichte an Baudenkmalern und der historischen Struktur wäre es natürlich auch schön, wenn man eine gewisse Erinnerung an die Historie des Bereiches schaffen könnte. Dies könnte aber durchaus auch in anderer Form gestaltet werden, weshalb man die Formulierung der Ziffer 4 des Antragstextes tatsächlich offener lassen könnte. Der Grund, warum man überhaupt über das Thema Freilegung des Schutterlaufs beziehungsweise Durchführung der Schutter durch die Altstadt spreche, hänge außerdem mit dem Thema Entschlammung des Künettegrabens zusammen, erklärt Frau Wittmann-Brand. Denn nach wiederholter Aussage des Wasserwirtschaftsamtes ließe sich das Problem mit dem Künettegraben mit dem Durchlaufen der Schutter durch die Altstadt lösen. Genau diese Thematik habe man dann Herr Goldbrunner zur genaueren Untersuchung gegeben. Insofern gebe es zwei Gründe, warum man sich mit dem Bereich Bei der Schleifmühle befasse. Zum einen die Gestaltung des Platzbereiches, bei dem auch das Thema Klimaanpassung eine Rolle spiele und zum anderen eben auch die Thematik der Entschlammung des Künettegrabens.

Herr Goldbrunner erklärt, dass man jede Art von Dimension wählen könne. Insofern könne auch ein Brunnen, ein quellender Stein oder auch ein sonstiges Element mit dem Stück Wasserlauf verbunden werden. Allerdings dürfen es letztendlich nicht nur ein paar Tropfen an Wasser handeln, denn je weniger Wasser verwendet werde, desto jämmerlicher sehe das Ergebnis am Ende aus. Wenn man allerdings die Form in gewisser Weise komprimiere, dann würde dies natürlich auch die Kosten beeinflussen. Herr Goldbrunner erläutert, dass er das Thema Wasser einfach ergebnisoffen in diesen Bereich hineinbringen würde.

Bürgermeisterin Kleine erklärt, dass es im Rahmen der Klimaanpassung in dicht bebauten urbanen Städten auch die Möglichkeit gebe, mit Wassernebel zu arbeiten. Dabei werde alle paar Minuten ein Wassernebel versprüht, der dann die Umgebung befeuchte und so auch abkühle. So weit könnten die Überlegungen beim Thema Wasser reichen, schildert Bürgermeisterin Kleine.

Stadtrat Bannert teilt mit, dass man sich den Ausführungen von Stadtrat Köstler und von Frau Wittmann-Brand zur Ziffer 4 des Antragstextes anschließen könne. Man sei deswegen nicht gegen das Thema Wasser am Schleifmühlplatz, sondern es gelte eine vernünftige Lösung zu finden. Dabei müsse man auch eine Bürgerbeteiligung durchführen, um herauszufinden, was die Bürgerschaft vor Ort überhaupt möchte. Wenn man hier im Sinne des Klimaschutzes handeln möchte, müsse man dann allerdings auch abklären, was passiere, wenn die Parkplätze für die Anwohner wegfallen. Denn man könne nicht einfach die Bewohner anweisen, dass sie ihr Auto deshalb verkaufen und auf das Fahrrad umsteigen müssen. Insofern dürfe der Wasserlauf nicht ohne die Beteiligung der in diesem Bereich wohnenden Bürgerschaft entstehen. Somit könne man erst in die Konkretisierung einsteigen, wenn man diese ganzen Aspekte mit der Bürgerschaft besprochen habe. Vorher gehe gar nichts, so Stadtrat Bannert.

Frau Wittmann-Brand erklärt, dass man die vierzehntägige Sperrung von gewissen Flächen im Bereich um die Schleifmühle dazu nutzen möchte, um mit den Bürgern vor Ort ins Gespräch zu kommen. Dazu werde man auch Anliegerinformationen als Wurfsendung verteilen und das Thema auch im Bezirksausschuss Mitte näher behandeln. In diesem vierzehntägigen Zeitraum möchte man auch eine digitale Bürgerbefragung durchführen, bei

der man darauf hinweise, dass man sich die Situation auch vor Ort ansehen könne. Insofern werde zum Thema Schleifmühle eine Bürgerbeteiligung in ganz unterschiedlichen Formaten durchgeführt, die man anhand dieses Falles einmal testen möchte. Denn wenn man die Bürgerbeteiligung ausschließlich digital abhalte, könne der Vorwurf aufkommen, dass dieses Format eher für die jüngeren und weniger für die älteren Menschen sei. Von dem her starte man im Rahmen der Thematik Neugestaltung Schleifmühlplatz den Versuch, diese beiden Bürgerbeteiligungsformate parallel zueinander verlaufen zu lassen.

Stadtrat Achhammer teilt mit, dass er seinen eingangs gestellten Antrag auf getrennte Abstimmung der einzelnen Ziffern des Antragstextes zurückziehen würde. Zusätzlich schlägt er vor, die gesamte Thematik um den Bereich Bei der Schleifmühle bis zur Stadtratssitzung noch einmal zurück in die Fraktionen zu geben. So könnte die Verwaltung auch noch einmal die Ziffer 4 des Antragstextes offener formulieren, sodass nicht mehr konkret der künstliche Wasserlauf enthalten sei. Stadtrat Achhammer ist der Ansicht, dass dies der vernünftigste Vorschlag wäre, bevor man das Ganze absegne.

Frau Wittmann-Brand schlägt vor, die Ziffer 4 des Antragstextes wie folgt umzuformulieren: „Bei den weiteren Beteiligungs- und Planungsschritten zur Neugestaltung des Bereiches „Schleifmühlplatz“ ist das Thema Wasser gestalterisch, technisch und wirtschaftlich unter der Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten zu konkretisieren.“

Bürgermeisterin Kleine fügt hinzu, dass man auch die Ziffer 5 des Antragstextes nach der Anregung von Stadtrat Witty ergänzen könne. Somit würde sie die Ziffer 5 des Antragstextes folgendermaßen ergänzen: „Die Realisierung eines klassischen Kneippbeckens im Bereich des Platzes Bei der Schleifmühle wird nicht weiterverfolgt. Zunächst wird die Umsetzung eines Kneippbeckens im Schutterhof beziehungsweise gegebenenfalls auch im Altstadtbereich geprüft.“. Mit dieser Formulierung würde man dann den Antrag der Verwaltung für weitere Beratung zurück in die Fraktionen geben, erklärt Bürgermeisterin Kleine. Sie möchte allerdings noch kurz etwas zur Ziffer 3 des Antragstextes ausführen, denn von Frau Wittmann-Brand sei bereits angesprochen worden, dass die vorliegende Beschlussvorlage auch etwas mit der Verschlammung des Künettegrabens zu tun habe. Bürgermeisterin Kleine habe nun dem Gremium entnommen, dass es in Ordnung sei, wenn man gemeinsam mit dem Wasserwirtschaftsamt andere Lösungen für das Verschlammungsproblem im Künettegraben prüfe.

Stadtrat Stachel ist der Meinung, dass eine Bespielung des Schleifmühlplatzes mit dem Element Wasser nicht realisiert werden könne, wenn dafür Millionenbeträge aufgerufen werden müssen. In der Beschlussvorlage werde als Anhaltswert für die Herstellungskosten eines künstlichen Wasserlaufes 6 bis 9,5 Millionen Euro angegeben. Bei dieser Kostenhöhe sei man um Weites davon entfernt, was der FW-Stadratsfraktion für ein Wasserelement auf dem Platz als realistisch erscheine. Man könne gerne eine Brunnenanlage und auch eine Erinnerung an den damaligen Schutterlauf sowie die damit verbundene Historie am Schleifmühlplatz verorten. Allerdings sollte man den Menschen die Realisierung eines Wasserlaufes für Millionenbeträge nicht schmackhaft machen, weil man ansonsten dort wieder eine große Enttäuschung aufmache. Denn wenn man erst die Bürger befrage, stelle sich der eine dort die Schutter vor, der andere einen riesigen Bach und am Ende des Tages sei das alles aber gar nicht möglich, da die Bereitschaft fehle, solche Beträge dafür einzusetzen. Die FW-Stadratsfraktion möchte zwar einen Effekt und das Element Wasser in der Innenstadt aber nicht für ein Millionengrab, so Stadtrat Stachel.

Stadtrat Mißbeck erwähnt, dass die vorliegende Beschlussvorlage durch ihre Sachlichkeit und technische Durchführbarkeit imponiere. Da Stadtrat Mißbeck an der Schleifmühle aufgewachsen sei, befürworte er es, dass man in diesem Bereich der Altstadt eine gewisse Lebendigkeit hineinbringen möchte. Zumal die Bedenken von früher, wie zum Beispiel das Argument, dass ein Wasserlauf ein fließender Müllablageplatz sei, durch die heutigen technischen Möglichkeiten wiederlegt werden können. Vor allem, wenn man solche Plätze

wie den Schutterhof mit einbeziehe, wäre ein Wasserlauf sicherlich eine Lösung, die Altstadt lebendiger zu machen. Er habe mittlerweile schon sehr positive, aber auch negative Emotionen aus der Bevölkerung zu dieser Thematik war genommen, erklärt Stadtrat Mißbeck. Beim Thema Stadttheater habe man über Jahrzehnte erleben müssen, dass viele Menschen dafür und viele dagegen seien. Die Diskussion habe sich dabei über Jahre hinweg gezogen, bis das Projekt fast schon zerredet gewesen sei. Dies sollte man bei der vorliegenden Thematik vermeiden. Deshalb sollte rechtzeitig der Bevölkerung klargemacht und erläutert werden, dass ein Wasserlauf ein positiver Aspekt für die Altstadt sei. So könnte man dann auch diejenigen, die dieses Projekt befürworten, in ihrer Meinung bestärken und vielleicht diejenigen, die demgegenüber negativ eingestellt seien, mit technischen Erläuterungen überzeugen. Es handle sich hierbei um eine wirkliche Chance, einen Wasserlauf in der Altstadt zu installieren, so Stadtrat Mißbeck. Allerdings müssen hierfür rechtzeitig die gegensätzlichen Entwicklungen in der Meinungsbildung eingedämmt werden. Zwar nicht in der positiven, aber dafür in der negativen Richtung. Deshalb bittet Stadtrat Mißbeck die Verwaltung darum, dieses Projekt möglichst zeitnah an die Bevölkerung weiter zu bringen.

Der Antrag der Verwaltung wird für weitere Beratungen zurück in die Fraktionen verwiesen.